

„Ich wusste nicht, wer Hendrix war“

Jimi Hendrix hat die Rockmusik revolutioniert wie sonst nur noch Bob Dylan oder die Beatles. In München hat man den Ausnahme-Gitarristen und Showman, der vor 40 Jahren starb, aber nur am Rande wahrgenommen. Zwei Zeitzeugen erinnern sich.

VON JOHANNES LÖHR

Es gibt alleine in München garantiert ein Dutzend Menschen, die ihren kleinen Finger opfern würden, um **Jimi Hendrix** live und aus der Nähe gesehen zu haben. Die Art, wie der Mann aus Seattle seine Gitarre streichelte, schlug und jaulen lies, wie er Effekte und Show gleichberechtigt neben die Virtuosität stellte – sie ist längst in die DNA der Rockmusik übergegangen. Im Mai 1967 aber, als die Schülerin **Bernadette Müller** auf Zehenspitzen über die Fluren des Maria-Ward-Internats in Nymphenburg schlich – nur leise, damit die strengen Nonnen nicht aufwachten! –, da wusste sie noch nicht, für wen sie sich da unerlaubterweise davonstahl. „Jimi Hendrix, den kannte ich nicht – ich war ja 15 und ein Landei aus Burghausen“, erinnert sie sich. „Aber der Freund meiner Freundin **Elfie** meinte, wir sollten unbedingt ins ‚Big Apple‘ gehen, der Hendrix sei eine Schau. Also sind wir übers Fenster ausgestiegen.“

In München, sagt Müller, galt das, was Hendrix trieb, als „Negermusik“. In London aber, da war der Gitarrist der letzte Schrei. Wenige Tage zuvor war „Are You Experienced“ erschienen, die erste LP des Trios „Jimi Hendrix Experience“ (nur die Beatles konnten sie von der Spitze der britischen Charts fernhalten), die Singles „Hey Joe“ und „Purple Haze“ waren auch schon draußen.

Der Linkshänder Hendrix hatte nicht nur den Blues rasend schnell, laut und rhythmisch perfekt drauf, er hatte auch schon genug ins Geschäft geschnuppert – als Tour-Gitarrist von **Little Richard**, den **Supremes**, den **Isley Brothers** und **Jackie Wilson**. Er wusste, dass er etwas bieten musste, spielte mit den Zählen und spritzte in London erstmals seine Gitarre mit Feuerzeugbenzin voll, um sie danach anzuzünden.



„Hendrix interessierte sich nicht wirklich für München“, sagt Fotograf Bubi Heilemann. Der Gitarrist steht hier am Oskar-von-Miller-Ring, wo heute der Altstadttring-Tunnel beginnt.



Peace, Brüder: Die drei Hippias Hendrix (Mitte), Mitch Mitchell (li.) und Noel Redding von der „Jimi Hendrix Experience“ unter dem Münchner Friedensengel.



„Die Weiber stimmten in München definitiv.“ Jimi Hendrix mit der schönen Münchnerin Nora Forster hinter der Bühne des Clubs „Big Apple“.

Bubi Heilemann lernte Hendrix noch ein paar Monate früher kennen. „Er hat mir erstmal ‚nen Joint angeboten“, erinnert sich der damalige Nachwuchsfotograf des Magazins „Bravo“, der heute in Bad Heilbrunn lebt. Das kam so: „Eines Tages im Jahr 1966 gab es einen Foto-Termin in Hamburg. Sie sagten: Da ist irgend so’n zotteliger Schwarzer. Willst du hin?“ Er wollte. Dass der Ami es ins Blatt schafft, glaubte niemand – doch weil der neue Chefredakteur sich nicht auskannte, konnte Heilemann mit Hendrix doch noch landen. „Ich hatte später das Glück, dass ich ihn schon kannte und immer an ihn ran kam.“ Und so fotografierte er Hendrix und dessen Mitmusiker **Mitch Mitchell** und **Noel Redding** bei ihrem Münchenbesuch am Friedensengel, auf dem Oskar-von-Miller-Ring, am Chinesischen Turm und backstage im „Big Apple“.

Was sagte Hendrix über München? „Überhaupt nichts“, gesteht Heilemann, fügt aber hinzu: „Musiker interessiert eine Stadt nicht wirklich, die kümmern sich um ihre Musik, um das Dope und darum, dass die Weiber stimmen – und das taten sie in München definitiv.“ Hendrix sei „verschlossen, total relax und meistens bekiift“ gewesen, sagt der Fotograf.

Das sei sie auch gewesen, betont Bernadette Müller und lacht. „Im ‚Big Apple‘ war damals wohl jeder auf Drogen.“ Sie erinnert sich an die Show, die Hendrix abzog. „Elfies Freund **Achim** hatte uns schon vorgewarnt: Der spielt mit den Zähnen.“ Kaum vorstellbar: „Der Laden war halbleer“, sagt sie, und trotzdem: „Früher gab’s dafür nur ein Wort: geil!“

Das fand bald die ganze Welt. Einen Monat später, am 18. Juni 1967, eroberte Hendrix Amerika – beim „Montreux Pop Festival“, wo er wieder seine Gitarre verbrannte. 1969 verhackstückte er die US-Hymne bei seinem legendären Auftritt in Woodstock. „Aus Woodstock hat mir eine andere Freundin ein Stirnband mitgebracht“, erzählt Müller begeistert. Sie sah in den folgenden Jahren noch viele berühmte Rockbands in München. Als Jimi Hendrix am 18. September 1970 mit 27 Jahren in London an einer Überdosis Alkohol und Schlaftabletten starb, „war der ganze Freundeskreis betroffen“, erinnert sie sich. „Er hat mich für Musik begeistert“, sagt Bernadette Müller. „Hendrix war der Anfang.“